

Unterhaltendes. Stani.

Novelle von Paul Gutzler.

(Fortsetzung.)

„Hast Du noch Vater und Mutter?“ fragte sie, der Knabe schüttelte den Kopf. „Geschwister?“

„Ja, meinen Bruder.“

„Bei wem hältst Du Dich denn hier auf?“

„Bei meinem Bruder.“

„Ist er Dir auch gut? thut er Dir auch nichts zu Leide?“

Der Knabe sah die Dame mit seinen seelenvollen Augen erstaunt an, er schien ihre Worte nicht zu verstehen.

„Du bist arm, nicht wahr? Nimm dieses Geldstück,“ sagte Hedwig.

Das Gesicht des Knaben glänzte vor Freude, indem er das dargebotene Geldstück nahm, er schickte sich an, den Saum des Kleides der Dame zu küssen, doch sie trat zurück.

„Unterlaß das. Wie heißt Du?“

„Seppi.“

Noch einmal bückte er sich, diesmal um etwas aufzuheben: es war eine kleine silberne Schuhspinnale, die Hedwig verloren hatte.

Hedwig schenkte sie ihm und schickte sich eben an, noch genauer nach der Heimath des Knaben zu fragen, als sich plötzlich das Gebüsch theilte und in einer wahrhaft riesigen Größe, sie konnte nicht irren, derselbe Mensch vor ihr stand, den sie auf ihrer Herreise vor wenigen Tagen in den Mittelschener Bergen gesehen hatte und das Schreckbild der kleinen Prinzessinnen gewesen war.

Sie wollte vor Schrecken einige Schritte zurücktreten, doch als sie den Knaben vergnügt auf den Knafsohn zuspringen und ihm die erhaltenen Geschenke triumphirend und begleitet mit einigen Worten in fremder Sprache zeigen sah, beruhigte sie sich, zumal der Riese seinen Hut vom Kopfe nahm und sich ehrfurchtsvoll vor ihr verneigte.

Bei näherer Betrachtung sah er auch nicht so sehr gefährlich aus. Er war noch jung und nur seine ungewöhnliche Größe machte ihn auffallend. Hedwig hielt ihn für den Bruder des Knaben, der er auch wirklich war, da sie jedoch glaubte, die Brüder jetzt nicht mehr stören zu dürfen, so entfernte sie sich, gefolgt von den Blicken des Knaben.

„Stani, das ist eine Heilige!“ rief der Knabe mit großer Aufregung.

Der Bruder verwies ihm die sündliche Rede, setzte sich ins Gras und holte eine kurze Pfeife aus der Tasche.

2.

Wenige Tage nach diesem Auftritte finden wir das slowakische Brüderpaar auf einer wellenförmigen Fläche wieder. Seppi sah zu den Füßen des älteren Bruders, hatte seine kindlich volle Wange in die Hand gestützt und sah mit einem schwermüthigen Blicke, der an dem Knaben verwundern konnte, zu ihm auf. Der braune Mantel, den auch er trug, war ihm von den Schultern geglitten, aber der breite Hut bedeckte noch sein sauber gekämmtes und gecheiteltes Haar. Höher, als er, sah Stani, dessen Gesicht schon härtere Stürme des Lebens verrieth, als der Knabe bis jetzt gekostet zu haben schien.

Er hatte die kurze Pfeife aus dem Munde genommen und sprach Worte der Liebe zu dem Knaben, welcher darum so innig und zugleich auch so traurig zu ihm aufblickte.

„Gräme Dich nicht, Seppi,“ sagte er, „wir Beide bleiben immer zusammen, ich werde immer für Dich sorgen.“

„Stani, wollen wir nicht lieber wieder nach Haus ziehen?“ fragte der Knabe.

„Nach Hause? mein Junge, was sollen wir da wohl anfangen?“

Seppi senkte den Kopf betrübt. Stani sah ihn lange mitleidig an, dann sagte er:

„Hab nur Muth, Seppi. Wenn wir drei

hte der 37 Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 31. Januar 1873 S. 887 und 897 übergeben zu wollen, daß Prinz Handjery in dieser Sitzung nicht mit nein, sondern mit ja stimmt hat.

+ Am 29. October bald nach 4 Uhr Morgens ist der König Johann von Sachsen nach schweren Leiden ruhig und sanft entschlafen. Obwohl man auf diese Nachricht lange vorbereitet war, so hat dieselbe doch eine über die Grenzen Sachsens weit hinausgehende Theilnahme erregt, die allseitig der verehrungswürdigen Persönlichkeit des verbliebenen Königs entgegen getragen wird, der König Johann war eben so ausgezeichnet als Fürst wie als Mensch und Mann der Wissenschaft.

+ Nach Artikel 43 der Reichsverfassung sollen auf den deutschen Bahnen gleiche Polizei-Reglements eingeführt werden. Behufs Verwirklichung dieser Bestimmung werden im Reichs-Eisenbahnamt im Monat December Conferenzen von Bevollmächtigten aus allen deutschen Bundesstaaten stattfinden, um diese bestehenden Bahnpolizei-Reglements einer gründlichen Revision zu unterwerfen und für ein den neueren Bedürfnissen und den erweiterten Verkehrsverhältnissen entsprechendes einseitliches Reglement die geeigneten Materialien zu beschaffen.

+ Von den neuen Zwanzigmarkstücken existiren, nach der „Spez. Ztg.“ Falsifikate, welche bayerisches Gepräge mit der Jahreszahl 1872 tragen. Ebenso cursiren falsche preussische einfache Friedrichsd'ors mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelm IV und der Jahreszahl 1846. Diefelben sind in Formen, welche nach echten Stücken gefertigt sind, aus Blei gegossen und galvanisch verguldet. An den durchscheinenden weißen Stellen der schwachen Vergoldung, dem matten Aussehen des Gepräges, der mangelhaften Randverzierung, dem geringen Gewichte und der Biegsamkeit sind sie leicht als falsch zu erkennen.

+ Ueber die Neubewaffnung der Feldartillerie verläutet Folgendes. Das Einheitsgeschütz für die gesammte Feldartillerie ist aufgegeben und man hat sich anstatt dessen für die Einführung von Geschützkalibern und zwar für ein leichteres Kaliber von 7,8 Centim. und ein schwereres von 9,55 Cent. entschieden. Beide Geschützrohre sind von Stahlfabrik und werden von Krupp geliefert. Mit dem kleineren Kaliber werden sämmtliche reitende Batterien, mit dem größeren alle übrigen Feldbatterien ausgerüstet werden.

+ Das Verfahren, welches bisher bei der Vereidigung der Lehrer beobachtet worden, ist in den verschiedenen Verwaltungsbezirken ein sehr ungleichartiges gewesen. Um nun ein übereinstimmendes Verfahren herbeizuführen, hat der Kultusminister verfügt, das künftighin sämmtliche Lehrer an öffentliche Volksschulen, welche fortan angestellt werden, den Dienst in derjenigen Form abzuleisten haben, welche für die Staatsbeamten durch die Allerhöchsten Verordnungen vom 28. Januar und 6. Mai 1867 und den Staatsministerialbeschluss vom 31. October 1867 vorgeschrieben ist. Zusätze sind unstatthaft. Die Vereidigung, welche sich auf ein mit dem Lehramte verbundenes kirchliches Amt bezieht, ist von dem Eide zu trennen. Die Vereidigung erfolgt bei der ersten Anstellung, es sei dieselbe eine definitive, provisorische oder interimistische. Lehrer, welche noch nicht geprüft sind, und vorübergehend verwendet werden, leisten den Eid nach zurückgelegter Prüfung. Die Vereidigung erfolgt in der Regel durch den Local-Schulinspector, kann jedoch, wo das angemessen erscheint, auch durch den Kreis-Schulinspector erfolgen. Die Bestimmungen dieser ministeriellen Verfügung finden auch auf die Lehrerinnen an öffentlichen Schulen — jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche lediglich zum Unterricht in den Handarbeiten angenommen, aber nicht fest angestellt sind — Anwendung. In betreff der bereits angestellten Lehrer, welche überhaupt nicht vereidigt sind oder (wie dies in mehreren Verwaltungsbezirken der Fall) nicht den Eid auf die Verfassung geleistet haben, ist das Erforderliche nachträglich zu veranlassen.

Jahre gewandert sind, haben wir die Welt kennen gelernt und uns recht viel erworben. Dann bist Du erst vierzehn Jahre und kannst zu Hause etwas anfangen. So lange halte nur aus.“

„Aber ich möchte jetzt wieder nach Hause,“ sagte der Kleine, „ich habe keine Ruhe mit ist so bange ums Herz.“

„Hast Du's besser zu Hause, wenn Du arbeiten mußt, wie ein Stück Vieh und Schläge kriegst obendrein?“ fragte der Aeltere. Der Knabe weinte bitterlich, Stani aber fuhr fort:

„Was fehlt Dir? Hast Du nicht zu essen, soviel Du willst und kriegst alle Tage was Neues zu sehen und die Leute haben Dich lieb? Denke nur an das schöne Fräulein.“

„Die krieg ich mein Lebtag nicht wieder zu sehen.“

Während sie so sprachen ließen sich die Tritte eines Reiters vernehmen, Stani stand auf. Seine riesige Größe schien auch auf den Reiter Eindruck zu machen, denn derselbe zog unwillkürlich den Zügel an. „Donnerwetter!“ sagte er für sich.

Gemächlich kam er näher und man konnte einen untersehten Mann in bürgerlicher Kleidung, die ihm jedoch keineswegs paßte, sondern überall zu enge war, erkennen.

„Dem werde ich Fallen anbieten; das ist ein Pächter,“ sagte Stani. Und demüthig zu dem Fremden gewandt redete er ihn an: „Braucht der Herr gute Fallen? Sie sind sehr stark und gut gearbeitet.“

Der Reiter schlug ein fast viehisches Gelächter auf. „Fallen bietet mir der Kerl an! Mir, Fallen? Das ist stark. Was denkt Er denn eigentlich, das ich fangen will?“

„Mäuse oder Ratten,“ versetzte gutmüthig der Slowak.

„Mäuse soll ich fangen! schrie der Fremde und lachte stärker. Aber er schien sich schnell zu besinnen und mit besonderer Wichtigkeit setzte er hinzu: „Ich möchte Ihm allerdings gern etwas ablaufen; aber nicht hier auf dem Felde, das erlaubt mein Stand nicht. Hat Er Zeit oder will Er heut schon weiterziehen?“

Stani zeigte auf die Thürme welche in der Ferne zu sehen waren.

„Gut!“ rief der Reiter. „Dahin beabsichtige ich auch zu reiten. Stelle er sich dort ein; am Abend wollen wir den Handel abschließen. Gehe Er nur in die Kneipe, die am Thor liegt. Aber komme Er auch gewiß, Er kann viel Geld verdienen.“

„D, gnädiger Herr,“ antwortete der erfreute Stani mit einem Blick auf seinen Bruder, dessen Augen in Folge des soeben Gehörten leuchteten, „ich komme immer, wenn ich halt was verdienen kann.“

Der Reiter schien hoch erfreut über diese Mittheilung. „Ist das ein Kerl!“ sagte er schmunzelnd für sich, gab dann seinem Pferde die Sporen und trabte der Stadt zu.

Vor den Thoren derselben lag ein Wirthshaus ziemlich schlechter Art, in welches nur das gemeine Volk und die ärmsten Reisenden einkehrten. Dort machte der Reiter Halt, hob sich stöhnend aus seinem Sattel und übergab das Pferd dem herbeieilenden Wirth, der kopfschüttelnd den Zügel sagte und dabei über die schlechte Behandlung seines Gauls murrte.

„Wird Dir schon bezahlt werden, mit Haut und Haar, alter Raschube!“ sagte der Fremde, „also maule nicht. Wo ist mein Begleiter?“

„Der gnädige Herr will eben in die Stadt gehen,“ antwortete der Wirth.

Der Fremde eilte in die kleine Kammer in welcher er mit seinem Begleiter, nach welchem er fragte, logirt hatte. Er fand diesen vor einem kleinen Spiegel, beschäftigt sich seine Beiden zu kräuseln und den Anzug zurecht zu machen.

„Ich melde mich zurück!“ sagte der Angekommene mit ziemlicher Verwunderung über das sturperhafte Gebahren, welches er sah.

Der Angeredete war ein schlanker, höchst zier-